

hundert Jahren nicht verstehen. Aislyn legte den Kopf auf seine Schulter und die Arme um ihn und schmiegte sich an ihn. Er erwiderte die Umarmung und gab ihr einen Kuss auf den Scheitel.

»Ich liebe dich auch, meine wunderbare Rosie McCann. – Ihr übt doch bestimmt nicht bis in die Nacht. Hast du Lust, hinterher noch zu mir zu kommen? Ich bin hier um elf fertig.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich muss morgen früh raus. Aber morgen Abend mach ich es wieder gut.«

Sie legte eine Hand an seine Wange und sah ihn lange an. Schimmerten da Tränen in ihren Augen? Er zog sie enger an sich und streichelte ihren Rücken. »Was ist los, Aislyn? Dich bedrückt doch was. Und du weißt, dass du über alles mit mir reden kannst.«

Ein trauriges Lächeln. »Ich weiß. Aber es ist wirklich nichts. Ich habe heute nur keine Lust, den Abend übend mit Tom und Jenny zu verbringen. Ich würde ihn viel lieber mit dir verbringen. Aber ich darf das Vorspielen nicht vergeigen. Buchstäblich. Das verstehst du doch?«

»Natürlich.«

»Singst du dein Lieblingslied für mich?«

»Was immer du willst.«

Sie gab ihm einen Kuss, so innig, als wäre es der letzte für alle Zeit. Anschließend befreite sie sich aus seiner Umarmung, gab ihm einen leichten Stups und nickte zur Musikecke hin, wo der Rest der Band Aufstellung nahm. Er trank noch einen großen Schluck Guinness und gesellte sich zu ihnen. Sprach sich kurz mit ihnen ab und stimmte *Erin Go Bragh – A Row in the Town* an, das er nicht nur

wegen der mitreißenden Melodie mochte, sondern auch wegen des recht patriotischen Inhalts. Russel liebte sein Land, er liebte Dublin, die Musik, und er liebte Aislyn über alles.

Während er sang und spielte, stand sie auf, zog ihre Jacke an und ging zum Ausgang. Ihr rotes Haar wogte wie eine Kaskade aus Strahlen der untergehenden Sonne um ihre Schultern. Vor der Tür drehte sie sich um, lächelte und winkte ihm zu. Russel nickte und lächelte zurück. Die Tür schloss sich hinter ihr, und er hatte das Gefühl, im Raum sei es merklich dunkler geworden.

Er gab sich der Musik hin und zählte die Stunden bis zum morgigen Wiedersehen mit Aislyn.



Ryan Lynch radelte am Ufer der Liffey entlang zu den Docks. Seine Schicht begann in einer halben Stunde. Er fröstelte und wäre lieber im warmen Bus gefahren. Aber um diese frühe Stunde – mitten in der Nacht traf es besser – fuhr keiner, und ein Auto konnte er sich nicht leisten. Dabei liebte er Autos, besonders die schnittigen Sportwagen. In denen zu fahren machte so richtig was her. Nicht, dass Ryan schon jemals in einem solchen Wagen gesessen hatte. Er konnte sich nicht mal eine Probefahrt leisten. Aber träumen durfte man ja. Deshalb ließ er keinen einschlägigen Actionfilm aus, in dem solche Wagen eine Rolle spielten. Für ihn waren die Autos die wahren

Helden dieser Filme und die Handlung nebensächlich.

Ein Wagen überholte ihn und scherte vor ihm auf die Fahrbahn ein. Ryan riss die Augen auf. Träumte er? Ein Aston Martin DBS – hier bei den Docks? Bestimmt hatte der sich verfahren. So ein Wagen wollte doch bestimmt zur Fähre, obwohl der Fährbetrieb erst in ein paar Stunden aufgenommen wurde.

Der Aston Martin schlingerte und geriet ein Stück auf den Gehweg. Ryan zuckte in Erwartung des Krachens zusammen, das folgen würde, wenn der schöne Wagen gegen den Baum prallte, der in seinem Weg stand. Doch der Aston kam mit quietschenden Reifen kurz davor zum Stehen. Ryan atmete auf.

Skyfall-Silber. Zumindest sah die Farbe so aus wie die des Aston Martins, den